

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Erhebt täglich Nachmittags zwischen 3-4 Uhr.  
 Monument 50 Wg. des Monats, frei in's Haus.  
 Durch die Post unter Nr. 9499 Nr. 100 pro Quart. bez. Briefgeb.  
 Anzeigenpreis pro 5 Gp. Zeitungs 15 Pf.; anderwärts Anzeigen  
 20 Pf.; Resten 20 Pf. Bei Mehrerhebungen hoher Rabatt.  
 Anzeigen-Kontaktsstellen:  
 Haupt-Expeditoren: Große Ulrichstraße Nr. 37, früher 36.  
 Zweig-Expeditoren: Süntgenstraße Nr. 18, früher 24.  
 und in sämtlichen Städten.

Für die Redaktion verantwortlich:  
 Wilhelm Zelle (Politik, Sozial u. allgem. Zeitg.);  
 Josef Wilmers (Wissenschaften, Kunst u. Theater);  
 Adolf Hübner (Literatur).  
 Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Hübner.  
 Geschäfts-Nr.: 4-5 Uhr Nachmittags.  
 Druck und Verlag von W. Kautsch in Halle a. S.  
 Leipziger Str. 312.

**Verbreitungsbezirk:** Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsherrschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Zeitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortsherrschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

### Der deutsche Kaiser und die Schweizer Eidgenossenschaft.

\* Halle, 12. April.

In einer Woche wird das deutsche Kaiserpaar seine Reise nach Rom antreten, die frei von allen großen politischen Erregungen und Hintergedanken vor allen Dingen die Eroberung des vorjährigen Reiches des Kaiserthums und der päpstlichen Marabertin von Italien in Rom und Berlin sein soll. Der Ausflug nach dem fernen Lande jenseits der Alpen ist bei uns von vornherein leblich in diesem Sinne aufgefaßt worden, und wenn man sich anderswo in sehr nachdenklicher Weise über diesen den Kopf zerbrechen und dem ganzen Projekte allerlei Nebenbedenken unterlegen versucht hat, so braucht das uns nicht zu befürchten. Bei den eifersüchtigen Mitbürgern, mit welchem in Paris ein jeder Zug der deutschen Politik überwachet wird, pflegt man nun einmal nicht in eben harnlosem Schrit, wie in dieser Familienreise des Kaiserpaars, geheimen Gegnern gegenüber der päpstlichen Republik zu vermuten, weil sie selbst sich von geheimen Intrigen gegenüber dem deutschen Reich nicht frei wissen. Man sucht eben Niemand hinter einer Thür, hinter welcher man nicht schon längst geknarrt hat, auch in der Politik nicht. Die deutsche Nation kann ganz ungetrübter Freude sein, daß eine politische Reise des Reiches überhaupt nach der Hauptstadt des verbündeten und befreundeten Staates im Süden sich nicht als erforderlich erweist, daß die beiderseitigen Beziehungen dadurch geregelt sind, daß Alles klipp und klar ist und keinerlei besondere Verhandlungen mehr eingeleitet zu werden brauchen. Es giebt in Italien, wie das bei einem so hohen Staatsbesuche und bei einem so hehrlichen Hofe ja nur natürlich ist, ja auch Elemente, deren Spionagemittel für die deutsch-italienische Allianz nicht allzu tiefgehend sind, die in tölicher Majorität noch von einer großen „lateinischen Republik“ schwärmen, bei welcher Italien Arm in Arm mit Frankreich und womöglich auch noch mit Spanien und Portugal marschieren soll, aber die Zahl dieser Phantasten ist gering, und die sehr große Mehrheit der italienischen Bevölkerung erkennt nur zu deutlich, daß in einer solchen lateinischen Republik der italienische Staat nichts Anderes sein würde, als ein Gefolgsman Frankreichs, während heute Italien ein selbständiges, solches Staatswesen ist, gleichbedeutend und gleichberechtigt im Rathe der europäischen Großmächte. Welt die Verhältnisse je ganz klar und deutlich liegen, ist man auch entschlossen nicht zu befürchten, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien je leiden werde. Sie haben ein großes und gleiches schwerwiegendes Hauptinteresse, die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes, dessen Erstarrung naturgemäß auch die Machtlosigkeit beider verbündeten Staaten erschüttern, ihre Freiheit und Selbstständigkeit auf das Allerempfindlichste bedrohen müßte.

Die italienische Reise des Kaiserpaars erhält nun eine interessante Zugabe dadurch, daß auf dem Eintritte eine offizielle Begrüßung der kaiserlichen Majestät durch den Präsidenten der Schweizer Eidgenossenschaft erfolgen wird. Das die Fahrt, als eine offizielle, nicht durch Tirol und über den Brenner

nach Rom gehen würde, obwohl dieser Weg der kürzeste ist, kommt für keinen Feind der schweizerischen Neutralität in Betracht. Das Kaiserpaar ist auf einer früheren Privatreise allerdings schon mit der Brennerbahn gereist, aber damals unterließ jeder Empfang an der italienischen Grenze, was diesmal nicht wohl thunlich ist. Die Schweizler schwärmen ganz offensichtlich für den Anschluß an Italien, und wenn das deutsche Kaiserpaar an der italienisch-tiroler Grenze offiziell von italienischen Würdenträgern begrüßt würde, so wären mit Bestimmtheit Annäherungen der Wälschtroler vorauszu sehen, die allseitig verkommen müßten und auch verkommen würden. Im Hinblick auf diese Wahrscheinlichkeit reiß König Humbert von Italien bei seinen Fahrten vor Deutschland niemals durch Tirol, sondern immer mit der Gotthardbahn durch die Schweiz, und diesem Vorgange ist das Kaiserpaar gefolgt. Die Reise durch die Schweiz wird zugleich manchen, früher von Französischen in der Schweiz verbreiteten Gerüchten die Spitze abbrechen, als wolle der deutsche Kaiser den Boden der Eidgenossenschaft nicht betreten, weil diese eine Republik sei, als ob der Kaiser von einer Reise durch Schweizer Gebiet irgend welche Unannehmlichkeiten befürchte. Selbstverständlich sind das Alles ganz außerordentlich lächerliche Kombinationen und Vermuthungen, die nur in einem politisch unrichtigen Gehirn entspringen können, oder dem Gesandten von Bern, die von einem wissenden Hof gegen Deutschland betrefft sind.

Die Kaiserreise durch die Schweiz fällt in eine Zeit, die einem solchen Gesandten ganz außerordentlich günstig ist, und die Schweizer Bevölkerung wird dem Ereignis eine weitestgehende Beachtung und Sympathie zuwenden. Können daraus auch keine politischen Vortheile entspringen, denn die Schweiz ist ein neutrales Land, das mit keinem Nachbarlande politische Abmachungen eingehen kann, so können daraus profliche und wirtschaftliche Vortheile von künftiger Bedeutung erwachsen, wie wir weiter unten klar sein werden. Es ist bekannt, daß es auch zwischen dem deutschen Reich und der Schweizer Eidgenossenschaft vor noch gar nicht langer Zeit einmal Zwischenfälle gegeben, die, weniger wichtig freilich, als peinlich waren, und jedenfalls nach beiden Seiten hin recht vernehmlich wirkten. Fürst Bismarck gab dann verbindlich in diese Streitfragen ein und brachte die Sache dann wieder in's Gleichgewicht, worauf die Erinnerung an das Vorgefallene dann allmählich auf beiden Seiten verblasste. Weltlich gefordert wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten durch den zum Beginn von 1892 erfolgten Abschluß des neuen Handelsvertrages, der mit allerdings sehr neuen erheblichen Zugeständnissen gebräut, aber uns auch noch darüber hat, ein Wohlgebit zu verlieren, welches jährlich für mehrere hundert Millionen Mark deutscher Waaren in sich aufnimmt. Doch von der Schweiz nicht mehr zu erlangen war, als erlangt worden ist, zeigt der inzwischen zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich abgeschlossene Zollvertrag, welcher der französischen Industrie recht schweren Nachtheil gebracht hat. Dieser Zollvertrag und mehrere andere politische Zwischenfälle, welche die Franzosen gerade nicht von der höflichsten Seite zeigen haben, in der Schweiz und unter den sonst recht verlässlichen Schweizern eine sehr lebhaft Abneigung gegen die benachbarte Republik hervorgerufen, um den deutschen Reichs Sympathien und Waarenverkehrs auch den französisch-sprechenden Kantonen der Schweiz zugewandt. Es ist voranzuzusehen, daß die Reise des deutschen Kaiserpaars diese Sympathien verhärtet

und in der Schweiz den allerersten Eindruck machen wird, aus dem die deutsche Industrie abzuahn sicher ihren Vortheil ziehen wird. An händlichen und geschäftigen Stimmen aus Paris, welche die Schweizer misstrauisch machen wollen und ihnen einzureden suchen, daß das Oberhaupt des deutschen Reiches Subversivabsichten verfolge, welche darauf hinstielen, die freie Schweiz in den Dienst des deutschen Reiches und der deutschen Politik zu stellen, wird es gewiß nicht fehlen, aber die Schweizer haben ein viel zu gesundes Urtheil, als daß sie solchen Unsinns Bedeutung oder gar Glauben schenken wollten. Die Kaiserreise besetzt nicht die Gemüther politischer Blindflüsse oder die Erregung politischer Ziele, was Deutschland gewinnen konnte, hat es gewonnen, aber der deutsche Kaiser wird stets bereit sein, die Freundschaft zu allen Nachbarstaaten zu hegen und zu pflegen, die unserer nationalen deutschen Arbeit nur von Vortheil sein kann.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. April. (Hofnachrichten.) Heute Vormittag unternahm das Kaiserpaar eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Nach dem Schloße zurückgekehrt, nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee, Generals Grafen v. Schlieffen II. entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, General v. Sahlwe. Am Nachmittag um 1 Uhr nahm Graf Friedrich zu Stolberg-Stolberg und der Staatskanzler Wanktand die Ehre des Empfanges. Abends wohnte das Kaiserpaar der Vorstellung im Opernhaus bei.

(Folgende Dankagung des Fürsten Bismarck) wird von dem Berliner Abendblatte veröffentlicht: „Mein Anblick meines Großvaters habe ich aus allen Epochen des Reiches erhalten, in welchen ich hohes Maß patriotischen Gefühls und persönlichen Wohlwollens für mich im Wandel kommt. Es ist mir fernerlich, auf die Günstbeantwortung verzichten zu müssen, weil das Mißverständnis zwischen der erstarrten Welt so großen Zahl und meinen Arbeitskräften sich zu sehr geltend macht. Ich bitte alle meine Freunde, die mich durch ihre Theilnahme an meiner Feier beehrt und durch den eruchten Beweis ihres Wohlwollens hoch erfreut haben, meinen herzlichsten Dank durch diese Veröffentlichung entgegenzunehmen.“

(An den höheren militärischen Stellen) haben Veränderungen stattgefunden: Der General der Infanterie von Schöpp, Kommandant von Köln, die Generalintendanten v. Albedyll, Kommandant d. 4. Division, v. Schleiss, Kommandant der 29. Division, Schreiber, Chef der Landesanstalt, und v. Bock, Inspektor der 2. Jugenarmintention, sind in Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

(Der Großherzog von Baden) hat, wie man der „Allg. Ztg.“ des Inhabers aus Karlsruhe schreibt, in einer Audienz, die er dem von dort nach Baden überlebenden Babbiner von Dr. Schwabara gewährte, angeblickt zu diesem geäußert: „Sagen Sie den Brüdern und nehmen Sie die Bekrängung in Ihren neuen Wirkungskreis mit; auch in dieser tiefbegrüßten Zeiten, Sie verstehen mich wohl, bleibt in Baden Alles beim Alten.“

### Geheime Schuld.

Original-Roman in zwei Bänden von Ernst von Waldow.  
 (Vervollständigt.) (Nachdruck verboten.)  
 23. Kapitel.  
 Hüllenzauer.

Der erste Mai des Jahres 1887 erschien den Venezianern, so wie den zahlreich anwesenden Fremden als ein wahrer Sommertag, so sonnig, warm und duftesüßlich.

Sonnenchein lag nicht allein auf den lachenden Gesichtern der Menschen, er glitzerte auf dem leichtgekränkelten Wasserpiegel der Laguna, auf dem Marmor der Paläste, dem Goldgrunde der Mosaiken der Kirche des heiligen Markus.

Als in die engen Gassen und Gäßchen, in die verstreuten Höfe und Wassertrögen drang heute mindestens ein freundlicher Sonnenstrahl, um auch diese düstern Orte, wo die Armut, das Elend nicht selten auch das Verbrechen haufen — zu erkennen.

Auf dem schon in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt der Maientag so unumwunden sich anließ, welchen Zauber entfaltete er erst im Freien, in Gottes schöner Natur! Da blühte und duftete es, da saugen die Blüten gar lieblich in den Zweigen, welche laue Lüfte schaukelten.

War es der kräftigende Einfluß der Frühlingsluft, der die flaffen Wangen der einsam im Parke zu Mirano dahinwandeln Frau mit garter Körper angehaudt und ihren matten, glasigen Augen neues Feuer gegeben — oder war es die Ahnung, daß die Rettung ihr nahe sei?

Die fetten Aufregungen und Enttäuschungen zählten an Marke ihres Lebens, Leontine befand sich in fieberhaftem Zustande. Giacomo hatte angefangen, ihr von dem Gaste zu geben, welchen Hellborn selber sich verschafft, indem er die Pflanze heimlich aus Verwald geholt und sie baw in der Einsamkeit seiner venezianischen Wohnung ausgekost

hatte. Der Wärter aber hatte die Portionen bedeutend kleiner bemessen, als Hellborn es gewünscht, um dem Organismus der Kranken keinen zu großen Schaden zuzufügen. Die Wirkung blieb jedoch nicht aus und wer Leontine beobachtet, hätte bekennen müssen, daß ihr Geist völlig gestirbt sei.

Zu dieser Zeit kam Gräfin Adriana aus Bordighera mit ihrer Reisebegleitung in Venedig an.

Hellborn hatte derselben sofort einen Besuch im Hotel Danelli, an der Riva degli Schiavone gemacht, und war von der alten Dame, wenn auch nicht wie ein Verwandter, so doch mit großer Höflichkeit empfangen worden.

Da Gräfin Waldenstein eben Toilette gemacht, hatte der Maler sie erwarten müssen und die kleine Frieda leistete ihm inbeiden Gesellschaft. Das lebhaft, zutrauliche Kind plauderte ohne Scheu mit dem Fremden und Hellborn seinerseits füllte sich zu dem kleinen Mädchen hingezogen.

Ers dann überriechele ihm ein Schauer, als Demoiselle Delavigne ihm mittheilte, die kleine sei die Tochter des Grafen Egon Waldenstein, der als verschollen gelte.

Der Eintritt Gräfin Adriana's hatte dem Gespräch ein Ende gemacht, und nach dem Austausch einiger gesellschaftlichen Phrasen bestieg die Gräfin und Hellborn eine Gondel, um sich in die Anstalt des Doktor Bertolini zu begeben, der auf diesen Besuch schon vorbereitet, nichts unterließ, um den Fremden, vornehmsten Dame eine möglichst vortheilhafte Vorstellung von seinem ärztlichen Wissen, wie von der Bedeutung seiner Heilanstalt zu geben.

Wirklich befand das Weien des Arztes, sein würdiger Ernst, sein höchstes Ansehen der Gräfin Zutraten ein, — da sie jedoch beschloffen hatte, ganz vorurtheilsfrei zu prüfen, so anerkte sie den Wunsch, daß bei der, für den nächsten Tag angelegten Zusammenkunft in der Villa zu Mirano noch ein anderer Arzt ihrer Wahl gegenwärtig sein müßte.

Mit großer Bereitwilligkeit gingen sowohl Hellborn als auch Bertolini auf den Vorschlag ein und hätte die Gräfin selbst noch mehr Mißtrauen gehabt, so würde dieser Umstand es gerechtfertigt haben.

Hellborn's Berufsauffassung, seine Gattin aus der Anstalt des Doktors zu nehmen und privatim zu versorgen, ward von der Gräfin ohnehin in hohem Grade begünstigt, denn der stolzen Aristokratin war der Gedanke entlich gewesen, ein Glied ihrer Familie in einer Irrenanstalt zu wissen, in Gemeinschaft mit noch andern Unglücklichen.

Für den Maler, dessen Maltritten und ängstere Erscheinung selbst auf Adriana Waldenstein einen schmerzlichen Eindruck gemacht, war es eine Erleichterung, zu erfahren, daß Professor Melzer verbunden sei nach Venedig zu kommen, um Leontine'sen Zustand zu prüfen.

Der Professor war der Einzige gewesen, dessen Scharfsicht Hellborn gefürchtet, da er wußte, daß derselbe ihm mißtraue, dagegen war es ihm gleichgültig, daß die Gräfin einen anderen venezianischen Arzt, der ihr empfohlen worden, zu Rathe zog.

Auf Hellborn's strenges Gebot war es Leontine verschwiegen worden, daß die Stille ihres einsamen Kerkers durch den Besuch ihrer Tante und den ihres Gatten unterbrochen werden sollte.

In letzter Zeit hatte Leontine ihr Aeußeres merkllich vernachlässigt, selbst die Locken und Flechten ihres schönen blondhaarigen waren verwirrt und ungeordnet und hingen gelöst bis über die Schultern herab.

Wohlleicht hätte gerade die stärkere Dosis des Castes, welche Giacomo am heutigen Morgen der Kranken in dem Kaffee gemischt, sie aus ihrer Apathie aufgerüttelt, oder war es der belebende Einfluß des Lenzes gewesen, der noch stärker sich erwiesen als der schlimme Caft, wer könnte es sagen?

Eine Stunde wohl mochte Leontine in dem parkartigen Garten umhergewandelt sein, als sie, wie von dem laugen



Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland... Die Besetzung des Saales... Die diplomatische Lage...

Die Vörier-Untersuchungs-Kommission... Die Besetzung des Saales... Die diplomatische Lage...

Die Vörier-Untersuchungs-Kommission... Die Besetzung des Saales... Die diplomatische Lage...

Die Vörier-Untersuchungs-Kommission... Die Besetzung des Saales... Die diplomatische Lage...

Wien, 11. April. Stambuloch ließ gestern durch Rainold den Kaiser bitten, ihn zu empfangen. Heute wurde nun Stambuloch durch Rainold mitgeteilt, daß der Kaiser ihn Mittags ganz privat empfangen werde.

Wien, 11. April. Die Vorbereitungen zum festlichen Empfang des türkischen Sultans sind in vollem Gange. Mehr als vierzig Bataillone haben sich bisher gemeldet, welche bei der Ankunft des Kaiserspaars zu stellen wollen; auch die Arbeiterschaft ist zur Beteiligung aufgefordert.

Paris, 11. April. Großes Aufsehen erregt ein Interview, welches ein Bekannter des „Figaro“ mit dem im Gefängnis sich befindenden und jetzt begnadigten Turpin, dem Gründer des „Figaro“, hatte. Turpin wird dem Vorgesetzten des Regiments...

Paris, 11. April. Großes Aufsehen erregt ein Interview, welches ein Bekannter des „Figaro“ mit dem im Gefängnis sich befindenden und jetzt begnadigten Turpin, dem Gründer des „Figaro“, hatte.

Brüssel, 11. April. Die Repräsentantenkammer lebte mit 115 gegen 36 Stimmen den Antrag Janon zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes mit der Wahlberechtigung vom 21. Lebensjahre an ab.

London, 11. April. Wie verlautet, soll die Regierung beabsichtigen, sämtliche Großmärkte zu einer Konferenz einzuladen, um die armenische Angelegenheit einer Besprechung und Regelung zu unterziehen.

Petersburg, 11. April. Der Beich der Königin Natalie bei dem russischen Kaiserpaar soll mit dem von ihr seit einiger Zeit betriebenen Projekte einer Verheiratung des Kaisers Alexander mit einer russischen Großfürstin zusammenhängen.

Chicago, 11. April. Bei der gestrigen Konferenz der Aufstellungsbewegung und der Arbeiterführer wird der Arbeiterdirektor darauf hingewiesen, daß nach dem zu Beginn der Arbeiten getroffenen Abereinerungen die Spezialarbeiter und die freien Arbeiter unterchiedlich zusammenarbeiten sollten.

Frankfurt, 11. April. Die Polizei verhaftete gestern 46 bekannte Anarchisten; 134 arbeitslose Personen wurden polizeilich nach ihren Heimathorten abgeschoben.

Frankfurt, 11. April. Die Polizei verhaftete gestern 46 bekannte Anarchisten; 134 arbeitslose Personen wurden polizeilich nach ihren Heimathorten abgeschoben.

Frankfurt, 11. April. Die Polizei verhaftete gestern 46 bekannte Anarchisten; 134 arbeitslose Personen wurden polizeilich nach ihren Heimathorten abgeschoben.

Frankfurt, 11. April. Die Polizei verhaftete gestern 46 bekannte Anarchisten; 134 arbeitslose Personen wurden polizeilich nach ihren Heimathorten abgeschoben.

Spaziergangs, sich in ein kleines Luftbad zurückzog, dessen breite Eingangspforte nur durch einen Vorhang von Segeltuch geschlossen war. Im Innern des Pavillons befand sich ein Muebels, dort ließ sie sich nieder, um bald darauf in tiefen Schlaf zu versinken.

Die weitere Rede aus dem ergriffenen Gesicht freudig, blühte Leontine um sich und ließ einen Schrei aus, als sie am Fenster des Pavillons, heute erblühte, wie am Fenster des Pavillons, heute erblühte, wie am Fenster des Pavillons, heute erblühte.

Die weitere Rede aus dem ergriffenen Gesicht freudig, blühte Leontine um sich und ließ einen Schrei aus, als sie am Fenster des Pavillons, heute erblühte, wie am Fenster des Pavillons, heute erblühte.

und sie fröhlich langsam mit der schmalen Hand über die heiße Stirn fuhr. Da hielt sich die Gräfin nicht länger und der Warnung des Arztes mißtrauend, rief sie eindringlich: „Leontine, komm Du mich nicht, mich, Deine Tante Adriana, die hergekommen ist aus weiter Ferne, um Dich zu sehen, Dir Hilfe und Genesung zu bringen.“

Dieser Ausbruch verwandtschaftlicher Järllichkeit, welchen er der Gräfin Waldenfeld nicht zutraun, konnte ihn insofern verderblich werden, als der Gesalbten ein Echo in dem Herzen der Kranken fand und den verflimmerten Saiten gleichfalls sarte Töne entlockte.

Die Kranke schien sich zu beunruhigen, wurde fröhlich sie mit der Hand über die Stirn, als wolle sie sich an eine Sache erinnern, die ihrem Gedächtnisse entschwunden war, dann schüttelte sie langsam den Kopf.

„Giacca hat seine Flucht getan!“ dachte Hellborn bei sich und atmete erleichtert auf. Die Gräfin Waldenfeld war eine energische Frau, auch hatte die Gemüthsartigkeit ihres Gatten sie gelehrt, mit dergleichen Krankheiten umzugehen, deshalb besann sie sich nicht lange, näherete sich ihrer Nichte und die Hand derselben ergreifend, sagte sie lächelnd:

— und da hatte sie ihn auch schon gesehen, die arme Leontine. Einen durchdringenden Schrei der Angst ausstoßend, verdrang sie ihr Antlitz in den weichen Polstern, während ihr Körper vor Furcht bebte.

Dieser bemerkte sofort, daß er sich eine Wölfe gegeben, und suchte dies wieder gut zu machen, indem er, unbefangen näher tretend, erwiderte:

„O, ich weiß, so war es dem ersten Augenblick ihrer Erkennung an; ja schon früher, ehe der Kräfte zu vollem Abbruch kam, äußerte sie stets die Besorgnis, daß ich meinem Kinde und ihr nach dem Leben trachtete.“

„Gott, aber nicht ungewöhnlich“, mischte sich Doktor Bertolini in das Gespräch, während der Arzt, welchen die Gräfin mitgebracht, sich schweigend und beobachtend verhielt.



Schwarze, Weisse und Farbige  
**Seidenstoffe**

empfehle auf das Reichhaltigste sortirt.  
 Foulards, Pongées, Bastseide und Surahs in grosser Musterauswahl.

**Bruno Freytag**  
 Halle a/S.

Grosse Mustercollection nach auswärts franco.

**Christian Glaser,**  
 Halle a. S., Gr. Klausstrasse 24,  
 empfiehlt in größter Auswahl:



**Eiserne Bettstellen**

mit Matratzen von Alpenrasen oder  
 Hobhanf.

**Kinder-Bettstellen**

mit Seitenhebeln und Schürren- oder  
 Drahtgestell.



**Volker-Bettstellen**

mit Dreiflüßberg- und Indiasofa-Einlage,  
 sehr praktisch.

zu **billigsten Preisen!!!**  
 Musikische Preislisten kostenlos und  
 postfrei.

● **Buchenholzkohlen** ●

vorzögl. durchgebrannt, grobstückig,  
 völlig trocken und grusfrei abgeseiht  
 verladen, auf Wunsch in Säcken, liefern  
 frachtfrei Halle bei Wagenladungen  
 à M. 8,90 per 100 Kilogr.

Verein für chem. Industrie  
 in Frankfurt a. M.

**Arth. Conrad,**  
**Helene Conrad,**

Anstalt für Dampf-, Rumpf-, Sitzbäder, Einpackungen, Knopfsche Güsse, Gymnastik und Massage.  
 Telegr.-Adr. Conrad Halle Nordhotel. — Fernsprecher 350.

Für Unbemittelte erteile ich Montag, Donnerstag und Sonnabend in der Zeit von 12—1 Uhr unentgeltlich Rath.

prakt. Vertreter der Naturheilkunde  
 u. Spezialist der Massage,  
 — Sprechzeit: 8—10 Vorm., 2—4 Nachm. —  
 Leipzigerstrasse 54.

prakt. Vertreterin der Natur-  
 heilkunde,  
 Sprechzeit: 9—11 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.  
 Grossartige Erfolge bei allen Krankheiten.

**Verlobungs- und  
 Trauringe,**

massiv, 8- u. 14karät. Gold, à Paar von  
 8 Mark an bis 30 Mark. Alle gängig.  
 Größten stets vorräthig. Gravirung gratis.

**F. R. Tittel,**  
 Gold- u. Silberw., Bijouteriew.-Fabrif.  
 Lindenauerstrasse 165.

**Miethpianinos**  
 freie Stimmung während der Miethszeit.

**C. Rich. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 73.

**Reizzeuge!  
 Reizbretter!  
 Reizschienen!**  
 sowie sämtliche Reizeartikel empfehle  
 zu sehr billigen Preisen.  
**Albin Hentze,**  
 Schmeerstr. 39 alte Nr. 24 neue Nr.

**Tapeten,**

nur neueste Muster, kauft man am besten und billigsten in  
 Specialgeschäft von

**Hermann Bischoff, 4 Gr. Klausstr. 4.**

**Hôtel und Restauration**  
 Reilstrasse 132. **Kaiserhof,** Reilstrasse 132.  
 in nächster Nähe der Kaserne,  
 empfiehlt freundlich möblirte Wohnungen zu civilen Preisen, sowie  
 einen guten, kräftigen **Mittagstisch.**

**E. Schulz.**

**Freibank.**  
 Am Donnerstag den 13. d. Mts. Verkauf von Rindfleisch u. gekochtem  
 Schweinefleisch das Pfund 40 Bionne.  
 Halle a/S., den 11. April 1893.

Der Direktor des k. d. Schlacht- u. Viehhofes.

Tack'sche weltberühmte  
**Schuhwaaren.**

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß die



**Gröffnung**

unserer neuen Geschäftslotalitäten

**1 Schmeerstrasse 1 (Rathskeller-Neubau)**

Sonnabend den 15. d. Mts., Morgens 1/2 8 Uhr

stattfindet.

**Conrad Tack & Cie.,**  
 Schuhwaarenfabrik mit Dampftrieb.

**Verkaufshäuser:**

Berlin, Stettin, Potsdam, Magdeburg, Halberstadt, Leipzig, Chemnitz i. S., Gera i. R.,  
 Zwickau i. S., Frankfurt a. M., Cöln a. Rh.